420 neue Bäume entlang der Pfatter

Wörther Anzeiger 04.04.2015

RENATURIERUNG Mit einer Pflanzaktion wollen Umweltexperten die Wasserqualität des kleinen Flusses steigern. Räte und Landwirte sind allerdings skeptisch.

VON HANS BIEDERER, MZ

PFATTER. 420 Bäume sollen südlich der „Sepperlmühle“ entlang des Flüsschens Pfatter gepflanzt werden. Einige Gemeinderäte hegten in der letzten Sitzung jedoch erhebliche Befürchtungen, dass dadurch die notwendige Pflege des Fließgewässers nicht mehr gegeben sein könnte.

Den Vertretern des Wasserwirtschaftsamtes Regensburg, allen voran dem Sachgebietsleiter Wasserbau Josef Homeier und Konrad Seilbeck, zuständig für die Gewässerökologie sowie Johann Goß, dem neuen Dienststellenleiter der Flussmeisterstelle, ist der Dialog mit der Gemeinde Pfatter und den betroffenen Landwirten bezüglich der weiteren angekündigten Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Flüsschen Pfatter ganz besonders wichtig. Aus diesem Grund fand an der Bechaubrücke ein Ortstermin statt, um die Bevölkerung umfassend zu informieren, wie Homeier ausdrücklich betonte.

„Mit einem Schlammfang werden wir die Fließgeschwindigkeit verlangsamen und das Gewässer etwas beruhigen.“

JOSEF HOMEIER
WASSERWIRTSCHAFTSAMT

Die Experten versprechen sich durch diese Pflanzaktion eine wesentliche Verbesserung der Wasserqualität, die schon alleine aufgrund der Wasserrahmenrichtlinie im Bezug auf den Lebensraum der Fische und Gewässerorganismen gefordert ist. Außerdem sei es das Ziel, mit dieser Gehölzbepflanzung einen Großteil des Flüsschens wieder zu beschatten, um den Krautbewuchs im Wasser zu minimieren und so die alljährliche Mahd im Fluss erheblich zu reduzieren.

Nach den Renaturierungsmaßnahmen vor etwa 20 Jahren hatte man sich erhofft, dass sich aufgrund der offenen Böden weitgehend ein eigner Bewuchs entlang des Fließgewässers entwickeln würde. „Dieser Weidenbewuchs ist aber leider zu einhundert Prozent vom Biber vernichtet worden“, erklärte Konrad Seilbeck. Ein Nachwachsen sei auch aufgrund des Krautbewuchses praktisch ausgeschlossen.

„Nun werden ausschließlich sogenannte autochthonische Gehölze, dies sind indigene biologische Arten, die seit langem im einheimischen Gebiet vorkommen, sowohl entlang des Ufers, als auch etwas abgesetzt in Gruppen gepflanzt“, ergänzte Seilbeck. Während direkt am Uferstreifen vor allem Erlen vorgesehen sind, werden etwas zurückgesetzt Schwarzpappeln, Baumweiden aber auch Eichen, Zitterpappeln und Trauerkirschen gepflanzt.

Um diese jungen Bäumchen vor den Zähnen der Biber zu schützen, werden sie in den ersten fünf Jahren mit Gittern geschützt. Die Befürchtung von Bauernobmann Alois Bauer, dass damit noch mehr Biber angezogen werden, konnte aber der Wasserexperte entkräften. Seilbeck hofft, dass sich nach dieser Zeit die Nager vor allem an den Weichhölzern vergreifen und die Erlen am Ufer verschonen.

Wie Josef Homeier auf Nachfrage erläuterte, soll in diesem Jahr außerdem noch der angekündigte Schlammfang im Bereich der Bechaubrücke angelegt werden. „Dadurch soll sich die Fließgeschwindigkeit verlangsamen und das Gewässer etwas beruhigen“, so der Sachgebietsleiter.

Wie Josef Homeier versicherte, wird durch die beiden Maßnahmen weiterhin ein uneingeschränkter Zugang zur Pfatter mittels Bagger für die Räumung vorhanden bleiben.

Die Flusslänge der Pfatter im Ausbauabschnitt vergrößerte sich nach der Renaturierung vor 20 Jahren durch die vielen Windungen von 1660 auf 2040 Meter. Fotos: H. Biederer

HINTERGRÜNDE

› **Ursprung:** Die Pfatter ist ein Flüsschen, das in der Nähe von Saalhaupt im Landkreis Kehlheim entspringt. Auf seinem etwa 33 Kilometer langen Verlauf bis zur Mündung in das Altwasser bei der Ortschaft Pfatter durchfließt es mehrere Gemeinden und Ortschaften.

› **Eingriffe:** Bereits vor mehr als 150 Jahren erfolgten die ersten Eingriffe der Menschen in den natürlichen Flusslauf. Durch Begradigungen wurde eine höhere Fließgeschwindigkeit erreicht, damit so die Mühlen entlang der Pfatter effektiver arbeiten konnten. Durch Trockenlegungen waren fortan auch die fruchtbaren Böden leichter zu bewirtschaften.

› **Umdenken:** Vor knapp 20 Jahren wurden Pläne über eine Renaturierung des gesamten Flusslaufs angedacht. Es standen die Wiederherstellung der Durchgängigkeit der Pfatter für Wasserorganismen wie etwa Fische, die Verbesserung der Gewässergüte und Selbstreinigungskraft sowie der Strukturvielfalt des Gewässers und letztendlich die Schaffung von Retentionsräumen zur Vergleichmäßigung von Hochwasser und zur Dämpfung von Hochwasserspitzen im Unterlauf im Vordergrund.

› **Widerstand:** Als Vorlage für die Umsetzung dieser angedachten Maßnahmen diente altes Kartenmaterial aus dem Jahr 1819. Die ursprüngliche Planung, die Renaturierung an der Quelle zu beginnen, scheiterte jedoch am Widerstand der Unterlieger.

› **Ökologie:** Nach Gesprächen mit Vertretern der Gemeinde Pfatter wurde 2002 der ökologische Gewässerausbau von der Mündung flussaufwärts unter dem Gesichtspunkt abgeschlossen, dass keine größeren Mengen an Wasser in Richtung Pfatterer Altwasser fließen durften. Der neue Flusslauf war geprägt von vielen Flussschleifen. Die Fließlänge der Pfatter im Ausbauabschnitt vergrößerte sich so von 1660 auf 2040 Meter.

› **Zu hohe Kosten:** Der damalige Gemeinderat ging davon aus, dass im Anschluss der restliche Flussausbau durchgeführt werde. Wie Josef Homeier auf Nachfrage des Wörther Anzeigers der MZ berichtete, wurde dieses Projekt dann jedoch auch aufgrund der anfallenden Kosten eingestellt.

RECHTLICHE SITUATION

› **Der Unterhalt von Gewässern** erster (vor allem Bundeswasserstraßen wie die Donau) und zweiter Ordnung (wie etwa das Flüsschen Pfatter) fallen dem Staat zu und werden vom Bayerischen Umweltministerium (StMUV) finanziert.

› **Alle kleineren Gräben** und Rinnsale werden in Gewässern dritter Ordnung eingegliedert und von den jeweiligen Kommunen unterhalten.

ÜBERSCHWEMMUNG IM FRÜHJAHR 2013 – DIE KONSEQUENZEN

› **Nach heftigen Regenfällen** stieg der Pegel sehr schnell an. Am Beginn des Renaturierungsbereiches kam es zu einer extremen Ausuferung. „Das Wasser kam von Riekofen mit hoher Geschwindigkeit angeschossen und wurde durch die vielen Windungen stark abgebremst. Außerdem befanden sich auf dem letzten Teilstück mehrere sehr seichte Stellen, die das Wasser zusätzlich abbremsten“, so Bauernobmann Alois Bauer.

› **Durch die Überflutungen** musste sogar die parallel verlaufende Staatsstraße gesperrt werden. Als dann nach Wochen das Wasser wieder abgelaufen war, stellten Vertreter des Staatlichen Bauamtes fest, dass der Biber die Verkehrsstraße unterhöhlt hatte. Ein komplettes Jahr wurde daraufhin die Verbindung nach Riekofen gesperrt. Felder standen für mehrere Wochen unter Wasser, 80 Prozent der Maisfelder von Bauer.

› **Die Ernte** von Kartoffeln und Zuckerrüben war noch schlimmer betroffen. „Sie fiel auf den überfluteten Feldern im wahrsten Sinne des Wortes völlig ins Wasser“, berichtete Bauer. „Das Hochwasser hat das ganze Bodenleben vernichtet. Würmer oder Kleinstorganismen, die Sauerstoff und Nährstoffe ins Erdreich bringen müssen, sind abgestorben“, stellte damals auch Kreisobmann Johann Mayer vom Bauernverband fest.

› **Der gesamte Flusslauf** im renaturierten Bereich wurde umgehend ausgebaggert und so von Engstellen und Untiefen befreit. Von der Bechaubrücke bis zur Ortschaft Pfatter wurde ein „Bypass“ von 1500 Metern angelegt. Dieser zusätzliche Graben soll beim Anstieg des Wasserspiegels bereits bei einem Mittelhochwasser das von Riekofen kommende Wasser parallel zum eigentlichen Flussbett in Richtung Altwasser leiten.